

# Silvio Gesell aktueller denn je

Von WILHELM SCHMÜLLING



Klingt der Titel nicht wie ein krampfhaftes Festhalten an einer Theorie, die schon längst nicht mehr zeitgemäß ist? Da hat dieser Mann bis 1930 gelebt und ein umfangreiches Werk hinterlassen, in dem er sich mit der Reform des Geld- und Bodenrechts befasst. Wen interessiert das schon? Sein Hauptwerk „Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld“ klingt recht altertümlich und bieder. Es wird sogar als „biologischer“ verschrien von denen, die angeblich den Fortschritt gepachtet haben. Die ökonomische Fachwissenschaft sieht ihn als Außenseiter an, der selbst bei wohlwollender Beurteilung „nur eine halbe Theorie des Zinsfußes aufgebaut“ hat (Keynes AT, S. 301).

Sei's drum. Tatsache ist, dass die kopflastige, mathematisch durchdrungene Volkswirtschaftslehre der Jetzt-Zeit nicht das geboten hat, wonach die Regierung sucht: nach einer praktikablen Theorie zur Ankurbelung der Wirtschaft. Sie will noch mehr: sie will Wachstum. Wachstum, Wachstum über alles! Und merkt gar nicht, wie solche Forderungen in einer begrenzten Welt sehr schnell an jene Grenzen stoßen, die die Natur setzt. Immer mehr Autos verpesten die Luft und immer mehr Straßen rauben Ackerland. Und immer mehr Maschinen übernehmen die Arbeit der Menschen.

Doch das sind keine Grenzen, gezogen von der Natur, sondern vom Kapitalismus. Dem sind Menschenschicksale völlig egal, nicht aber der Kapitalertrag. In ihrer Naivität fordern die Politiker weiterhin Wachstum und werden von der Wissenschaft unterstützt. Heilige Einfalt, segensreiche! Segensreich für alle, die von der ungelösten Sozialen Frage leben: die Politiker, die Gewerkschaftler und die Wissenschaft.

Solch eine hochsubventionierte Wissenschaft, deren Forschungsergebnisse die Bibliotheken füllen, nicht aber die Mä-

gen von Arbeitslosen, eine solche Wissenschaft verdient es nicht, vom Steuerzahler ausgehalten zu werden. Doch das ist schon ein Werturteil, gestützt von moralischen Erwägungen, die für einen Wissenschaftler nicht „schicklich“ sind. Soziale Fragen sind kein Forschungsauftrag der Ökonomie. Selbst wenn sie – wie der Sachverständigenrat – eine Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Lage abgibt, die von vielen Formeln und Tabellen nur so wimmelt, dann fehlt der Bezug zur Realität. Für die Umsetzung ist die Politik da. Sie hat diese Aufgabe zu bewältigen und ist doch so hilflos » » »

wie ein Kind, das man in Trockenübungen das Schwimmen beigebracht hat und dann unvermittelt ins Wasser wirft.

So steht die Politik nicht im Widerspruch zur Ökonomie, sondern die Wirtschaftswissenschaft zur Wirtschaft. In der Wirtschaft „spielt die Musik“, hier wird der „Wohlstand der Nationen“ erarbeitet – wenn denn die Politik die richtigen Rahmenbedingungen setzt. Und die kann sie nur setzen, wenn man die Grundlagen des Systems erkennt, das Kapitalismus heißt. Reformen allerdings, die innerhalb des Systems Kapitalismus die Folgen abmildern wollen, sind nutzlos und Ausdruck von Hilflosigkeit. Dazu gehören z. B. Höchstpreise und Mindestlöhne. Sie haben eine gewisse Verführungs-, jedoch keine Gestaltungskraft. Auch Kartellgesetze haben Fusionen marktbeherrschender Firmen nicht verhindern können. Letztlich siegt immer die Macht des Kapitals, solange man die Machtmittel des Kapitals nicht erkennt und beseitigt.

Sicherlich helfen Sozialgesetze, den Kapitalismus für eine gewisse Zeit ein wenig erträglicher zu machen. Da alle Sozialgesetze nicht von den Verursachern der Not finanziert werden, sondern von den Betroffenen selbst, stellen sie eine solidarische Hilfe von Arbeitern für Arbeiter dar. An dieser Situation ändert sich auch nichts, wenn Beamte und Selbständige mit in die Sozialkassen einzahlen. Der angebliche Sozialstaat leistet in Wirklichkeit Sozialhilfe für das Kapital. Nicht umsonst nennt man die Privilegierten des kapitalistischen Systems Kapitalrentner.

Was macht denn nun Silvio Gesell in dieser verfahrenen Situation so aktuell? Der prophetische Ausspruch von John Maynard Keynes, die Welt werde von Gesell mehr lernen als von Marx, ist lobenswert und richtig, aber bedeutungslos, solange nicht eine kritische Masse von sieben Prozent der Wähler (Prof. Wolfgang Berger) die Ablösung des Kapitalismus durch die Humanwirtschaft einleitet. Bis dahin lautet die Parole: Durch Systemanalyse zur Erkenntnis! Literatur zum Thema gibt es genug, reicht aber leider nicht aus. Beispiele in der

Praxis überzeugen mehr. Die Einführung der Natürlichen Wirtschaftsordnung in einem Land, zum Beispiel in Österreich, würde bald Nachahmer finden. Ein solches Experiment wagt kein Land, eben weil die sieben Prozent der kritischen Masse noch fehlen.

Da könnten regionale Experimente helfen, wenngleich sie die Theorie nur in Teilbereichen umsetzen. Gemeint sind örtlich wirksame Ersatzwährungen, auch Regiogeld genannt. Das Städtchen Wörgl in Tirol wurde dadurch weltbekannt. Auch in Amerika wurde zu Zeiten der Wirtschaftsflaute damit experimentiert. Karl Walker schreibt in seiner Publikation „Die Technik der Umlaufsicherung des Geldes“ (1952) im Kapitel „Das Marken-Geld“ (S. 15-21) auf den Seiten 18 und 21 folgendes:

„Unter Führung von Prof. Irving Fisher, dem bekannten amerikanischen Geldtheoretiker, war eine Studienkommission in Wörgl gewesen; die Veröffentlichungen und Vorträge von Prof. Irving Fisher haben danach in Amerika in hunderten von Städten zu ähnlichen Aktionen geführt. Bei diesen Unternehmungen der Selbsthilfe, die in der drückenden Atmosphäre der amerikanischen Depression organisiert wurden, kam es aber an manchen Orten auch zu so wesentlichen Abänderungen, dass die beabsichtigte Funktion der Umlaufsicherung teils übertrieben, teils auch blockiert wurde. So musste zum Beispiel das Geld von Hawarden, Iowa, bei jedem Handwechsel mit der Gebührenmarke beklebt werden, und zwar mit einer 2-Prozentmarke. Ebenso war der Dollarschein von Sedalia mit 52 2-Centmarken zu bekleben und konnte dann zur Einlösung präsentiert werden. In Russels, Kanada, musste der Dollarschein alle drei Tage freigemacht werden, ebenso in Rock-Rapids nach jeweils vier Tagen.

Gleichartige Regelungen wurden in Dothan, Alabama und St. Paul, Minnesota, getroffen. In Chicago hatte eine Gesellschaft von Gewerbetreibenden einen „Handelsdollar“ in Umlauf gebracht, der vierteljährlich zu bestimmtem Termin mit einer 2-Centmarke beklebt » » »

„Geld, das wie eine Zeitung veraltet, wie Kartoffeln fault, wie Eisen rostet, wie Äther sich verflüchtigt, das allein kann sich als Tauschmittel von Kartoffeln, Zeitungen, Eisen und Äther bewähren. Denn solches Geld wird weder vom Käufer noch vom Verkäufer den Waren vorgezogen. Man gibt dann noch das eigene Produkt gegen Geld her, weil man das Geld als Tauschmittel braucht, nicht, weil man vom Besitz des Geldes einen Vorteil erwartet.“

Silvio Gesell,  
aus:  
„Die natürliche  
Wirtschaftsordnung“



werden musste. Dieses Unternehmen war zwar nicht mehr eine unmittelbare Krisengründung; es begann seine Tätigkeit mit Genehmigung des Staates Illinois im Jahre 1937 und arbeitete mit gutem Erfolg bis 1943. Die übrigen Aktionen der zahlreichen Städte, die in der Krisenzeit aufgrund der Informationen von Prof. Fisher unternommen worden waren, sind zweifellos durch die Unzulänglichkeiten der Handhabung wie auch durch die allmählich wieder einsetzende Konjunktur, die sich aus der Wirtschaftspolitik Roosevelts ergeben hat, nicht zu jener Wirkung gekommen, die man hätte erwarten können.“

Ebenso sei aus einem Vortrag zitiert, den Hans Cohnsson 1982 auf der Jahreshauptversammlung der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V. gehalten hat: „In diese Zeit fiel mein Bericht von den Gesellschen Erkenntnissen. FISHER zögerte keinen Augenblick, sich mit ihnen zu identifizieren. So groß war sein Einfluss, dass mehr als 500 Gemeinden und Städte ihm schrieben und um Anleitung baten, Freigeld oder `Notgeld´ herauszugeben. FISHER gab diese in einem kleinen Buch `Stamp Scrip´, das noch 1932 herauskam. Leider kam es nie zur Herausgabe von umlaufgesichertem „Notgeld“, obwohl wenigstens in einer Stadt alle Vorbereitungen getroffen worden waren: Die Scheine

waren gedruckt; die Banken, Gewerkschaften und Industrie- und Handelsfirmen waren bereit, es zu verwenden. Aber ROOSEVELT hatte als einer seiner ersten Amtshandlungen nicht nur die Schließung der Banken, sondern auch ein Verbot der Herausgabe von `Notgeld´ verfügt.“ (Der Vortrag ist leicht gekürzt abgedruckt in der Zeitschrift für Sozialökonomie, 54. Folge, Okt. 1982, S. 3-7: Hans Cohnsson, Kommunikationsschwierigkeiten alternativer Ideen.)

HUMANWIRTSCHAFT berichtete in ihrer Januar-Ausgabe 2006 auf den Seiten 36/37 unter dem Titel „Wie politisch sind Regionalgeld-Projekte“ über den „Volmetaler“ in Hagen. Über den „Chiemgauer“ berichtete die Presse.

Gleichwohl demonstrieren Regiogeld-Projekte und Tauschringe nicht das Theoriegebäude Silvio Gesells. Helmut Creutz bringt es in seinem Buch „Das Geld-Syndrom“ auf den Punkt: „Es gibt keinen Trick, sich innerhalb des gegebenen Systems dem Zinsproblem zu entziehen, es sei denn wiederum nur auf Kosten anderer. Wohl aber können die Tauschring- und Alternativbanken durch Thematisierung und Diskussionen dazu beitragen, ihre Kunden in Sachen Geld bewusster und sachkundiger zu machen. Das geschieht heute vor allem in solchen Tauschringen, in denen Anhänger von Silvio Gesell tätig sind ...“

Manifestieren sich demnach Gesells Theorien lediglich in Ersatzwährungen, die in einer eventuellen Finanzkrise das Marktgeschehen wenigstens auf lokaler Basis sichern? Oder sind Gesells Ideen weit mehr, nämlich die Basis eines auf den Kapitalismus folgenden Wirtschaftssystems?

Auch dazu John Maynard Keynes, AT, S. 317: „Ich betrachte daher die Rentnerseite des Kapitalismus als eine vorübergehende Phase, die verschwinden wird, wenn sie ihre Leistung vollbracht hat. Und mit dem Verschwinden der Rentnerseite wird noch vieles andere einen Gezeitenwechsel erfahren. Es wird überdies ein großer Vorteil der Ereignisfolge sein, die ich befürworte, dass der sanfte Tod des Rentners, des funktionslosen Investors, nichts Plötzliches sein wird, sondern nur eine allmähliche, aber verlängerte Fortsetzung dessen, was wir jüngst in Großbritannien gesehen haben und keine Revolution erfordern wird.“

Wir könnten somit in der Wirklichkeit (und es liegt hierin nichts Unerreichbares) auf eine Vermehrung der Menge des Kapitals zielen, bis es aufhört knapp zu sein, so dass der funktionslose Investor nicht länger einen Bonus erhalten wird.“

« « «